

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 88 (2001)
Heft: 3: Tiefe Oberflächen = Surfaces profondes = Deep surfaces

Artikel: Cet obscur objet...
Autor: Schläppi, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Cet obscur objet...

Sanierung SBB Verwaltungsgebäude Bollwerk Nord, Bern
Rolf Mühlethaler, Bern, 1997–2001

Am Verwaltungsgebäude der SBB Bollwerk Nord in Bern ist beispielhaft ein Prozess durchgespielt worden, der bei vielen Bauten aus der Phase zwischen dem Aufkommen des Curtain Wall und der Ölkrise ansteht: Er begann mit der Asbestdiagnose, umfasste das Ringen bis zum Gesamtsanierungsentscheid, nota bene eines Objektes, das die vorgesehene Lebensdauer noch längst nicht erreicht hat, und endete schliesslich mit einem erheblichen Komfort- und Raumgewinn; vorerst nicht zu reden von der energetischen und städtebaulichen Bilanz.

Sanierung SBB Verwaltungsgebäude Bollwerk Nord, Bern

Architekt: Rolf Mühlethaler, Bern,
Bauzeit: 1997–2001

52

Fotos:
Daphné Iseli

Siehe auch Werk-Material 04 | 2001

Die städtebauliche Qualität des Hauses, das Ende der 50er-Jahre als erster Bau des Bahnhofensembles entstand, ist längst erkannt. Eingehängt am stadtauswärts aufragenden Betonturm des Stellwerks und weit über die labyrinthischen Betonsubstruktionen in den Strassenraum des Bollwerks auskragend, wirkt das Gebäude wie eine Düse, an der beidseitig der Verkehr beschleunigt vorbeiströmt. Dieser Situation entsprechen die steil gegen den Bahnhofplatz und zur Schützenmatt hin stürzenden Fluchtlinien der tangentialen Perspektiven, aus denen der Betrachter den Bau normalerweise wahrnimmt. Der Umbau hat das Augenmerk erneut auf solche Qualitäten gerichtet, wobei die Präsenz des Objekts offensichtlich gesteigert worden ist. Eine insgesamt rigidere Auffassung der Gestalt ist in einem dunklen, gläsernen, abstrakt wirkenden Körper mit geklärten Konturen umgesetzt, der gegenüber dem ursprünglichen Bau gewissermassen zu schweben begonnen hat. Im Kontrast zu den belassenen alten Sichtbetonstrukturen wirkt sein Volumen paradoxerweise tiefgründig und samtend, indes jene wie die felsigen Überbleibsel einer vergangenen erdgeschichtlichen Periode schroff emporragen. Die Führung der Fussgänger ist bei sämtlichen Berner Bahnhofbauten ein ungelöstes Problem. Während vor dem Bahnhof die Passanten in die Christoffelunterführung gezwungen wurden,

hatten Walter Schwaar und Philippe Bridel sie hier im ersten Obergeschoss auf einer Promenade vorgesehen, hoch über dem unwirtlichen Strassenraum. Dieser Weg, der nicht ohne räumliche Qualitäten ist, wurde wegen seiner Treppen und seiner Unübersichtlichkeit vom Publikum seit jeher als unnötiger Umweg und unheimlicher Ort verschmäht. Nun ist dieses Relikt aus der ideologischen Blüte der CIAM totgelegt – eine ungelöste Pendenz.

Gebäudesanierung als Stadtsanierung

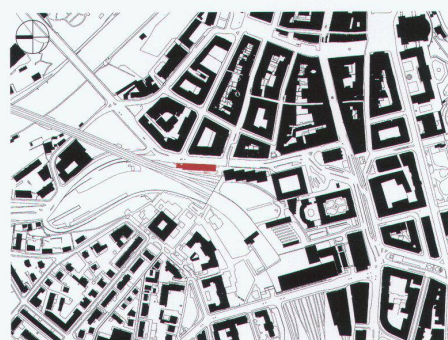
Im Zusammenhang mit dem Fluss der Passanten ist vor allem die Verlegung des Haupteingangs vom Bollwerk an die Gebäudeschmalseite bahnhofseits zu verstehen. Dank dem hier vorbeiführenden Aufgang zum Bahnhofparking und zur Parkterrasse ist der Haupteingang des Verwaltungsgebäudes nun belebter und insgesamt freundlicher als bisher. Zudem ist die bildnerische Wirkung des in die mit geschosshohen Platten verkleidete Fassade hinein komponierten Windfangs sinnvollerweise dort inszeniert, wo der Bau auch ein Publikum hat. Apropos: Seitdem die meisten benachbarten Bauten der Jahrhundertwende, allen voran die Bollwerkpost, renoviert sind, trifft man hier tatsächlich mehr Leute. Das Verwaltungsgebäude wird sicher seinen Teil zu dieser erfreu-



1 | Originalbau der Architekten
Walter Schwaar und Philippe Bridel,
Ansicht Nord (Foto: Ende 50er-Jahre)

2 | Saniertes Gebäude Ansicht Nord

3 | Im Vergleich zu den restlichen Bahnhof-
bauten zeichnet sich der Bau durch seine
unpräntiöse Einpassung in den
städtischen Kontext aus



2

lichen Belebung eines lange Zeit verwahrlosten Stückes Stadt beitragen. Wenn dereinst auch die Reitschule renoviert ist, wird sich Bern vielleicht einer geglückten Stadtreparatur rühmen dürfen.

Sinnvolle Details – Details voll Sinn

Von den Einzelheiten, die eine genauere Betrachtung rechtfertigen würden, sei auf die Fassaden besonders hingewiesen. Da die Alu-Glasfassade des Altbaus nicht in Teilen demontiert werden konnte, musste sie bis auf die vertikalen Stahlprofile, welche die Betonstruktur aussteifen, entfernt werden. Die neue Fassade ist eine Kastenkonstruktion, die wegen der Beschränkung der Gebäudeabmessung nicht begehbar gemacht werden konnte. Deshalb sind die Fenster der äusseren Glashaut als aufklappbare Flügel konzipiert,

deren Scharniere die Gebäudeoberfläche als textiles Ornament zieren. Ähnlich die diagonale Anordnung einiger mit Glasjalousien bestückter Module, die besonders wirksam die grosse Fläche der bollwerkseitigen Fassade rhythmisieren. Das atektonische Motiv verbildlicht eigentlich den Versatz der Öffnungen, durch welche die selbständig zirkulierende Hinterlüftung strömt. Jalousien wurden gewählt, damit sämtliche Räume trotz teilweise alarmierender Lärmwerte von den Büros aus gelüftet werden können. Mit der Jalousie ist zugleich auch eines der Themen des «alten» Gebäudes aufgegriffen worden, das den Eisenbahnreisenden von der Einfahrt in den Bahnhof her als Eigenart dieses doch eher unbekannten Baus bestens in Erinnerung ist. Die Massungenaugigkeit des alten Gebäudes hatte zur Folge, dass das Messnetz über das

ganze Gebäude eingemittet werden musste. Von solch schwerwiegenden Problemen lässt besonders der Innenausbau nichts spüren, im Gegenteil: Die alten Betonstützenpaare entlang der axialen Erschliessungskorridore, die erwähnten Stahlprofile an den Fassaden, oder auch freigelegte oder aufgesägte Strukturen wie z.B. im neuen Fluchttreppenhaus, integrieren sich bruchlos ins Ganze. Auffallend ist, dass das Zusammenspiel dieser Teile mit den «kühlen», industriell gefertigten Materialien, mit denen Mühlethaler arbeitet, und dem Schwarz, das er als Farbe verwendet, hier einen überraschend warmen, um nicht zu sagen bunten Eindruck erweckt. In den Räumen, vor allem den mit Glaswänden unterteilten Grossraumbüros, herrscht Transparenz und gediegene Freundlichkeit.



4

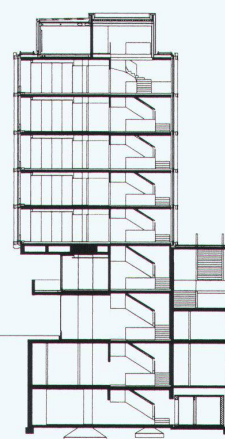


5

Als Denkmal pflegen?

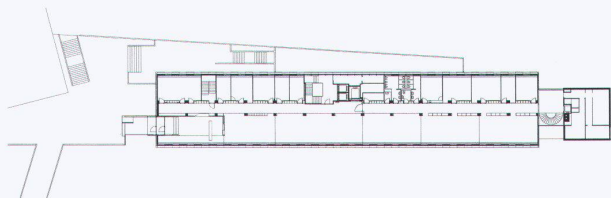
Nicht zuletzt steht der Umbau auch stellvertretend für eine neue Kategorie denkmalpflegerischen Umgangs mit alter Substanz, die dem Architekten ein hohes Mass an Verantwortung auferlegt. Einerseits ist die Aufgabe dankbar, weil sie relativ schmerzfreie Korrekturen an einem bestehenden Konzept, gewissermassen eine empirische Überprüfung und Überarbeitung des Bestandes ermöglicht. Andererseits ist eine solche Sanierung (wörtlich: Heilung eines kranken Gebäudes) mit Eingriffen in die Substanz verbunden, die weit schwerer wiegen als jene, die bei der Renovation eines traditionellen Massivbaus üblich sind. Es gibt unterdessen Beispiele, besonders gelungen etwa der von Schär + Smolenicky umgebaute Hauptsitz der Visana an der Weltpoststrasse, bei denen dem Volumen und dem Skelett eines Gebäudes eine völlig neue Physiognomie und damit eine neue Identität zugeeignet worden sind. Hier wie dort ist die Aufgabe ohne Respekt und Einfühlungsvermögen schwer zu meistern. Am schönsten ist es natürlich, wenn das Haus nach dem Umbau den möglichen Intentionen der einstigen Erbauer näher zu kommen scheint, als es der Stand der Technik damals zugelassen hätte.

Christoph Schläppi

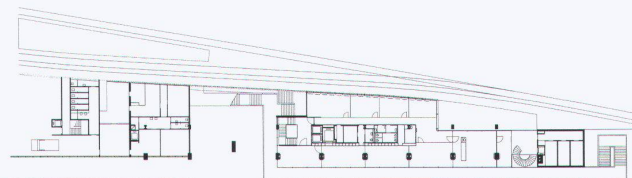


Schnitt durch das zentrale Treppenhaus

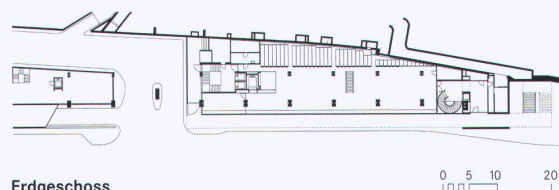
0 5 10



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss

| 6



| 7



| 8



| 9

4 | Ansicht von der Aarberggasse

5 | Südfassade mit neuem Haupteingang

6 | Die Haupteerschliessungsebene im 2. OG verkörpert die asymmetrische Organisation des Bürogebäudes: Ostseitig Grossraumbüros, teils offen gegen den Erschliessungskorridor. Westseitig Vertikalerschliessung, Bürozellen variabler Grösse und Infrastruktur.

7 | Grossraumbüro Ostseite, Normalgeschoss

8 | Treppenhaus-/Korridorbereich

9 | Cafeteria, 1. OG

Sanierung SBB-Verwaltungsgebäude Bollwerk-Nord, Bern

- Standort:** Bollwerk 10, 3011 Bern
- Bauherrschaft:** SBB Division Infrastruktur – Anlagemanagement – Architektur/Hochbauten
- Architekt:** Rolf Mühlethaler, Architekt BSA SIA, Bern
- Mitarbeiter:** Hansjürg Eggimann, Vinzenz Luginbühl, Roberto Pongiluppi, Daniel Westenberger
- Bauingenieur:** SMT + Partner AG, Bern
- Spezialisten:** Elektroplanung: Ascom Planel AG, Bern
HLKK: Strahm AG, Bern
Sanitär: Probst, Burgdorf
- Generalunternehmer:** Göhner Merkur AG



- Projektbeschreibung:** 1997 ergibt eine Zwischenanalyse, dass Fassadenteile sowie die in der Fassade integriert Stahlstruktur erhebliche Asbestvorkommen aufweisen und damit eine zunächst vorgesehene Sanierung einzelner Fassadenteile verunmöglichen. Die Gesamtsanierung beinhaltet den Fassadenersatz, den Innenausbau und den kompletten Ersatz der Haustechnik. Das Gebäude wird um ein Attikageschoss erweitert und mit der Verdichtung in den Obergeschossen um ca. 50 Arbeitsplätze vermehrt. Die Struktur des Bürogebäudes, ein klassischer 2-Bünder, wird beibehalten. Die doppelte Ort betonstützenreihe (50/50 cm, Stützenabstand 540 cm) im Innern des Gebäudes rhythmisiert den Korridorbereich. Tragende HEM-Stahlprofile bilden das Fassaden-Stützenraster im Abstand von 135 cm. Das innere Organisationskonzept sieht im 2. bis 6. Obergeschoss bahnseitig eine Zellenstruktur, strassenseitig einen Grossraum vor. Die Metalldecke ist durch das Oblicht über den Schränken abgelöst und erzeugt einen grosszügigen



- 1 | Nordansicht
Zugseinfahrt von Norden
- 2 | Bollwerkfassade
von Süden

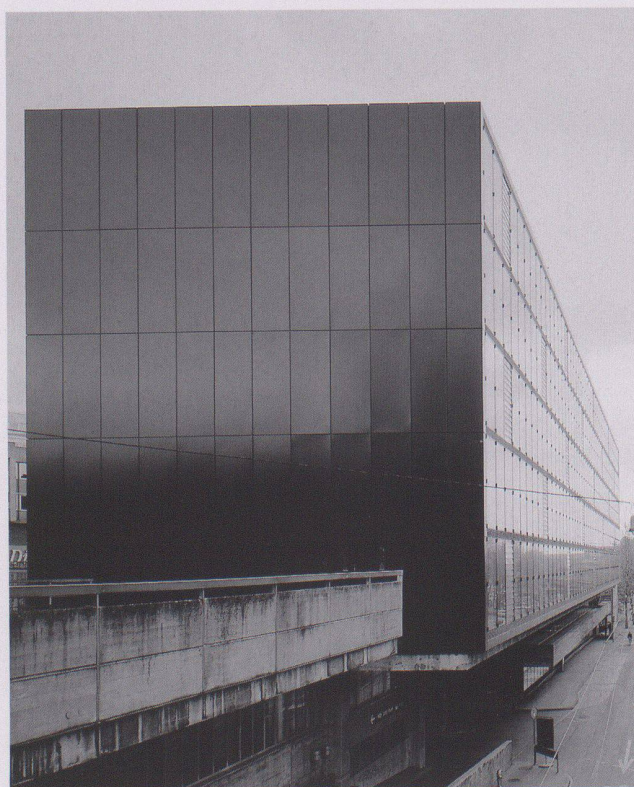
Fotos: Daphné Iseli, Bern

Raumfluss zwischen kleinzelliger und grossflächiger Bürostruktur. Im 1. Obergeschoss sind die Cafeteria sowie Testzellen und im Erdgeschoss die Infothek der SBB untergebracht. Das Strassen- und Geleisebild wird neu durch die natürlich belüftete doppelhäutige Fassade mit raumhoher Verglasung geprägt. Horizontale Glaslamellen in der äusseren und vertikale Lüftungsflügel in der inneren Haut ergeben mit dem dazwischen liegenden Sonnenschutz aus horizontalen Lamellen ein Wechselspiel des Ausdrucks nach aussen wie nach innen. Der Hauptzugang wurde von der Südostecke des Laubengangs im 1. Obergeschoss an die Südfassade im 2. Obergeschoss verlegt. Das Verwaltungsgebäude wird so an die traditionelle Fussgängerverbindung zwischen Aarberggasse und grosser Schanze und an den öffentlichen Fussweg im Laubengang angebunden.

Raumprogramm:	Erdgeschoss	Infothek
	1. Obergeschoss	Sitzungszimmer Cafeteria Testzellen
	2. Obergeschoss	Eingangshalle Empfang Büro
	3. bis 6. Obergeschoss	Büronutzung
	Attika	Büronutzung Attika

Konstruktion: Schlanker Skelettbau zwischen der Verkehrsachse Bollwerk und den Bahngleisen. Das Stützenraster von 8,10 m wechselt ab dem 2. OG auf 5,40 m. Bestehende Tragstruktur in Beton und Stahl. Doppelhäutige, natürlich belüftete Fassade in Leichtmetall und Stahl, Lüftungsflügel resp. Glaslamellen. Innere mobile Trennwände in Metall. Unterteilung der Grossraumstruktur zu Zellen mittels Schrankelementen.

siehe auch wbw 03 | 2001, S. 52ff



Grundmengen

nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück:	Grundstücksfläche	GSF	
	Gebäudegrundfläche	GGF	1 011 m²
	Umgebungsfläche	UF	
	bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	
	Bruttogeschossfläche	BGF	23 000 m²
	Ausnützungsziffer (BGF: GSF)	AZ	
	Rauminhalt SIA 116		32 000 m³
	Gebäudevolumen	GV	
Gebäude:	Geschosszahl		2 UG, 1 EG, 6 OG 1 DG
	Geschossflächen GF	UG	1 620 m²
		EG	625 m²
		OG	5 558 m²
		DG	559 m²
	GF Total		8 362 m²
	Aussengeschosfläche	AGF	
	Nutzflächen-NF	Büro	4 838 m²
		Archiv	445 m²

Anlagekosten

nach BKP (1997) SN 506 500

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	1 245 000.-
2	Gebäude	Fr.	19 015 000.-
3	Betriebseinrichtungen	Fr.	1 306 000.-
4	Umgebung	Fr.	23 000.-
5	Baunebenkosten	Fr.	900 000.-
9	Ausstattung	Fr.	161 000.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	22 650 000.-

(inkl. MwSt. ab 1995: 6,5%; ab 1999: 7,5%)

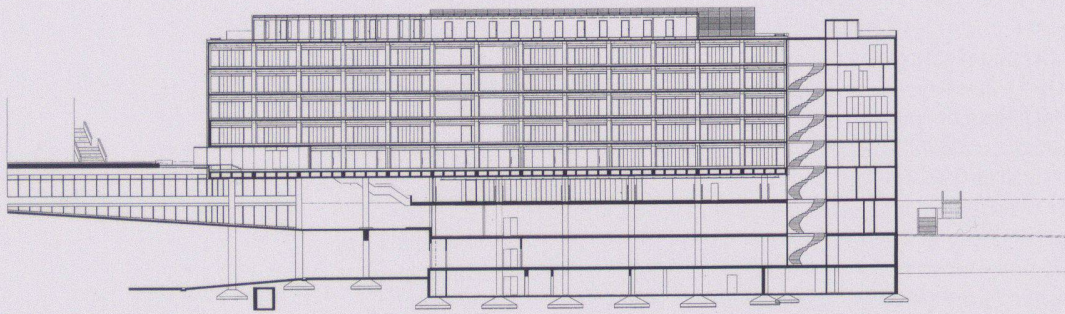
2	Gebäude		
20	Baugrube	Fr.	-.-
21	Rohbau 1	Fr.	6 930 000.-
22	Rohbau 2	Fr.	505 000.-
23	Elektroanlagen	Fr.	2 190 000.-
24	Heizungs-, Lüftungs-, Klimaanlagen	Fr.	1 326 000.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	387 000.-
26	Transportanlagen	Fr.	117 000.-
27	Ausbau 1	Fr.	1 792 000.-
28	Ausbau 2	Fr.	1 453 000.-
29	Honorare	Fr.	4 315 000.-

Kennwerte Gebäudekosten

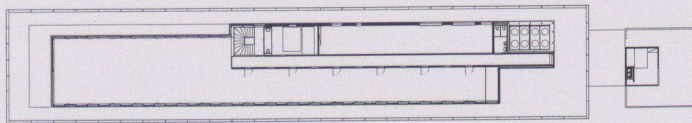
1	Gebäudekosten BKP 2/m³ SIA 116	Fr.	594.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m³ GV SIA 416	Fr.	
3	Gebäudekosten BKP 2/m² GF SIA 416	Fr.	2 274.-
4	Kosten BKP 4/m² BUF SIA 416	Fr.	
5	Kostenstand nach Zürcher Baukostenindex (10/1988 = 100)	4/99	112,9 P.

Bautermine

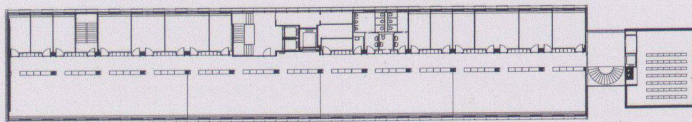
Planungsbeginn	1996
Baubeginn	1997
Bezug	1999
Bauzeit	26 Monate



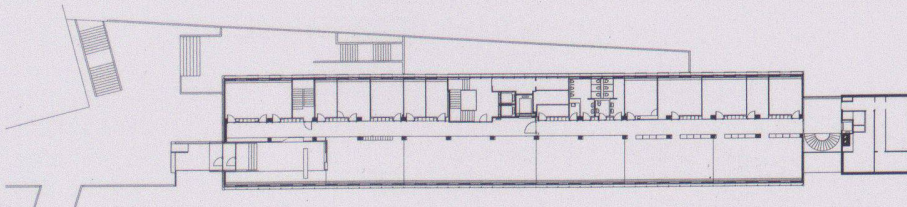
Längsschnitt



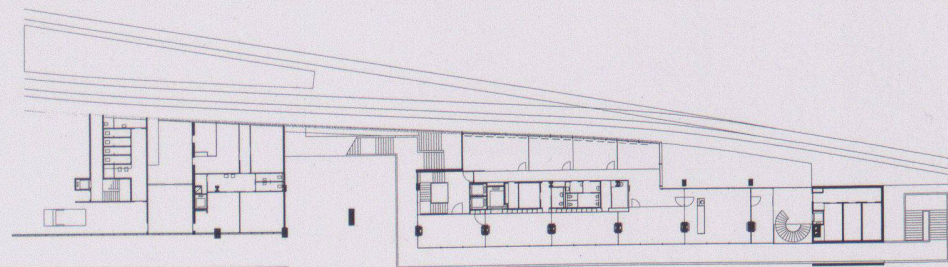
Attika



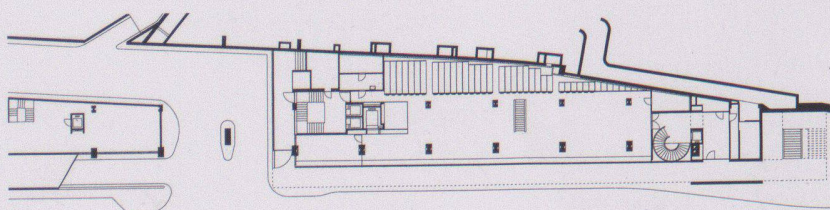
3. Obergeschoss



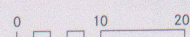
2. Obergeschoss

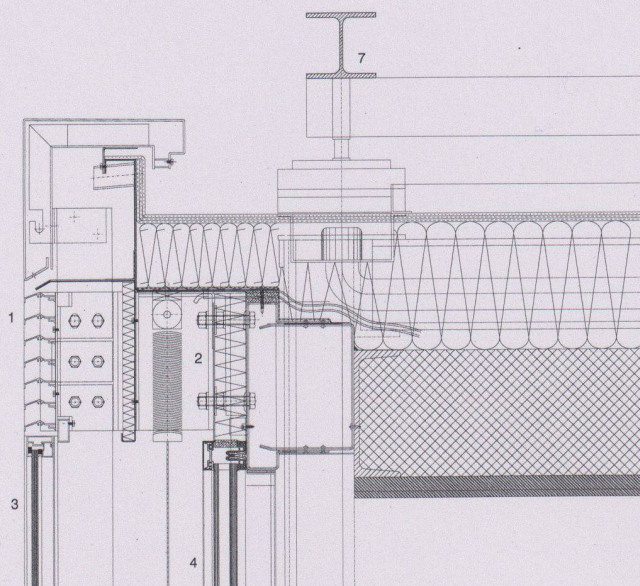


1. Obergeschoss



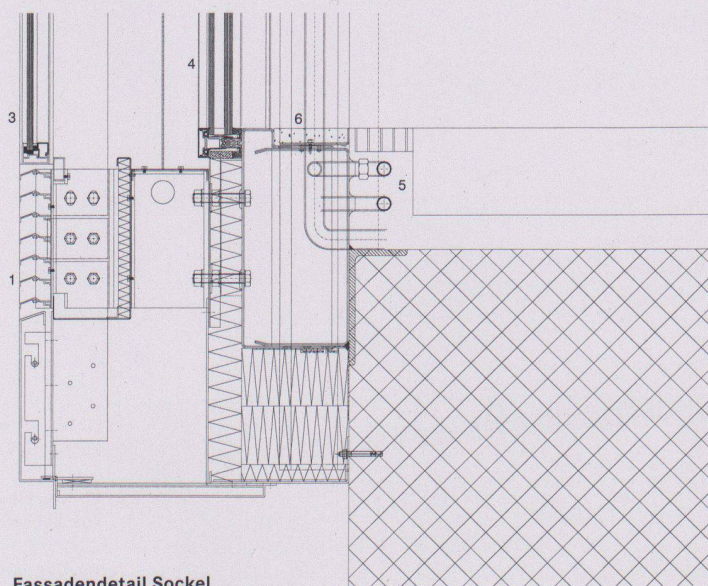
Erdgeschoss





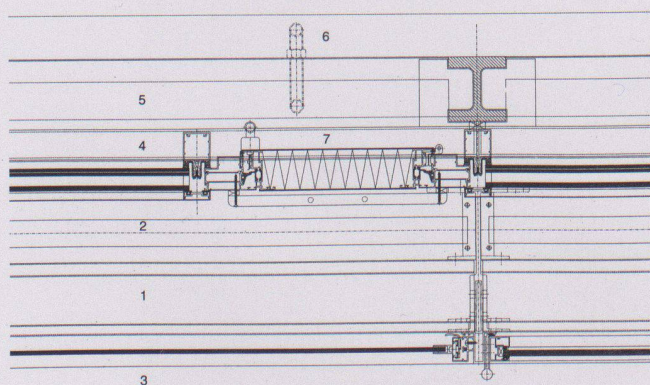
Fassadendetail Dachabschluss

- 1 Natürliche Belüftung
geschossweise, kreuzweise
- 2 Lamellenstoren silbergrau
- 3 Äussere Fassadenhaut
VSG 2 x 5 mm 2fach Folie
- 4 Innere Fassadenhaut
VSG 2 x Float 5 mm 4fach Folie
LZR mit Gasfüllung
VSG 2 x 6 mm ESG 4fach Folie
- 5 Heizungsverteilung
- 6 Elektrokanal
- 7 Kranbahn



Fassadendetail Sockel

- 1 Natürliche Belüftung
geschossweise, kreuzweise
- 2 Lamellenstoren silbergrau
- 3 Äussere Fassadenhaut
VSG 2 x 5 mm 2fach Folie
- 4 Innere Fassadenhaut
VSG 2 x Float 5 mm 4fach Folie
LZR mit Gasfüllung
VSG 2 x 6 mm ESG 4fach Folie
- 5 Heizungsverteilung
- 6 Elektrokanal



Fassadendetail Horizontalschnitt

- 1 Natürliche Belüftung
geschossweise, kreuzweise
- 2 Lamellenstoren silbergrau
- 3 Äussere Fassadenhaut
VSG 2 x 5 mm 2fach Folie
- 4 Innere Fassadenhaut
VSG 2 x Float 5 mm 4fach Folie
LZR mit Gasfüllung
VSG 2 x 6 mm ESG 4fach Folie
- 5 Heizungsverteilung
- 6 Elektrokanal
- 7 Lüftungsflügel innen